

Courrier au BMS

Anspruch an die integrale Ausbildung zum Humanmediziner

Brief zu: Steurer J. Die medizinische Aus- und Weiterbildung muss erneuert werden. Schweiz Ärztztg. 2021;102(34):1099–101.

Professor Steurer schlägt eine tiefgreifende Reform vor mit Spezialisierung bereits im Master-Studium. Dieser Vorschlag ist nicht neu und ich möchte erneut die Gelegenheit ergreifen, die zugrundeliegenden Annahmen zu hinterfragen [1, 2].

Argument 1: Die Aus- und Weiterbildung dauere zu lange.

Das Durchschnittsalter von Ärztinnen und Ärzten beim Erhalt des ersten Facharztstitels 2020 mit Erhalt des eidg. Diploms ≤ 26 Jahre und Weiterbildungsdauer ≤ 10 Jahre betrug 33,4 Jahre [3]. Warum dies, abgesehen von der erschwerten Familienplanung, ein Problem sei, bleibt für mich unbeantwortet, da der Vergleich mit anderen Berufen kein ausreichendes Argument darstellt.

Eine Schweizer Studie setzte sich mit Gründen einer längeren Weiterbildungsdauer auseinander [4]. Nebst der Elternzeit wurden häufig zusätzliche persönliche Gründe wie «Teilzeit aus privaten Gründen», «Forschung», «Wechsel des angestrebten Facharztstitels» und ferner «unbezahlter Urlaub und Reisen» angegeben. Als der zugrundeliegende Faktor wurde in der Studie mitunter der Wandel professioneller ärztlicher Leitbilder genannt. Sofern das Durchschnittsalter beim Titelerwerb als Problem thematisiert wird, muss berücksichtigt werden, welche Umstände die Dauer der Weiterbildung beeinflussen.

Argument 2: Es werde immer noch «die eine ärztliche Fachperson» ausgebildet (die es nicht mehr gebe).

Weshalb nebst der Zahnmedizin nicht auch weitere Disziplinen (bspw. Fusschirurgie in Analogie zum Doctor of Podiatric Medicine in den USA) die Möglichkeit haben sollten, eine eigenständigere Ausbildung zu bestimmen, lässt sich nicht kategorisch verneinen. Letztlich helfen uns aber solche Überlegungen nicht weiter, wenn es darum geht, was die Gesellschaft vom Ärzteberuf grundsätzlich erwartet.

Ich meine, dass auch zukünftig erwartet wird, dass der Ärztestand mit Erlangen des eidg. Diploms die Fähigkeit aufweist, sich in den gängigen Erkrankungen des Menschen und ihren biopsychosozialen Folgen zurechtzufinden, auch wenn er im beruflichen Alltag nicht mit all diesen Erkrankungen konfrontiert sein mag. Ob dies der «medizinischen Allgemeinbildung» gleichzusetzen ist, vermag ich an

dieser Stelle auch nicht abschliessend zu beantworten. Die vorgeschlagene Reform würde diesem Anspruch jedoch zuwiderlaufen.

Im Berufsalltag erlebe ich sehr wohl, wie Kenntnisse, die über den eigenen Fachbereich hinausgehen, Einfluss haben auf die Qualität der Patientenbehandlung und der multidisziplinären Zusammenarbeit. Deshalb störe ich mich daran, wenn für die spätere Berufsausübung nicht aktiv benötigtes Wissen (und Fertigkeiten) als «irrelevant» bezeichnet werden.

Das integrale Verständnis des Menschen als Organismus und seiner Erkrankungen sollte auch weiterhin Ziel der Ausbildung zum Humanmediziner sein. Wir sollten nicht damit beginnen, diesen Anspruch unter einzelnen ärztlichen Berufssparten aufzuteilen. Das Medizinstudium muss auch in Zukunft eine umfassende Grundausbildung für alle Ärzte fordern und garantieren.

Dr. med. et phil. Urs Fisch, Basel

- 1 Steurer J und Buchli A. Für eine zukunftsfähige Medizinausbildung, in: Neue Zürcher Zeitung, 22.3.2018, S. 12.
- 2 Fisch U. Medizinische Ausbildung, in: Neue Zürcher Zeitung, 4.4.2018, S. 9.
- 3 Schweizerisches Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung. Geschäftsbericht 2020, <https://www.siwf.ch/>(...), (abgerufen am 28.8.2021).
- 4 Berchtold P, Schmitz C, Zwahlen M. Dauer der ärztlichen Weiterbildung, <https://www.bag.admin.ch/>(...), (abgerufen am 28.8.2021).

Angedachte Reform macht Sinn

Brief zu: Steurer J. Die medizinische Aus- und Weiterbildung muss erneuert werden. Schweiz Ärztztg. 2021;102(34):1099–101.

Es ist unumgänglich, dass nach Jahren ein etabliertes System erneuert werden muss. Die von Herrn Steurer angedachte Reform macht Sinn und muss unbedingt umgesetzt werden. Traurig ist aber, dass eine der grössten Disziplinen im Text genau an einer Stelle erwähnt wird, in der Abbildung 2 keinen Platz erhält und damit eben genau das Schicksal erleidet, welches heute in erschreckendem Ausmass zu beobachten ist. Die Psychiatrie und Psychotherapie befindet sich nicht im Sturzflug, sondern im freien Fall. Diese Disziplin ist extrem unattraktiv geworden. Der Nachwuchs bleibt aus. Die angedachte Reform wird nicht umhinkommen, der Psychiatrie und Psychotherapie erhöhte Priorität zuzusprechen. Wird dies wohl gelingen?

Dr. med. Peter Buess, Basel

Verkürzung der medizinischen Bildungszeit

Brief zu: Steurer J. Die medizinische Aus- und Weiterbildung muss erneuert werden. Schweiz Ärztztg. 2021;102(34):1099–101.

Prof. Johann Steurer macht Vorschläge zur Verkürzung der medizinischen Aus- und Weiterbildung. Wie auch immer man diese Phasen verkürzen möchte, ein wesentliches Bildungselement würde darunter leiden, die klinische Beobachtung. Dies geschah schon durch die amtliche Limitierung der Arbeitszeiten und der damit verbundenen Verkürzung und Vermehrung der Schichten und Stellen. Die Verkürzung der Aufenthaltsdauer bzw. Verlagerung von Behandlungen ins Ambulatorium im Zuge der medizinischen Marktwirtschaft führt zu weiteren Einschränkungen der Beobachtungsmöglichkeit. Wenn nun von akademischer Seite eine Verkürzung der Aus- und Weiterbildung gefordert wird, würde diese Zeit nochmals verkürzt; es bedeutete auch eine weitere Episode im Trauerspiel «Weg vom Krankenbett». Vielleicht sind es gerade die feinen und frühen Zeichen, die wir bei Kranken im Verlaufe des Spitalaufenthaltes visuell und im Gespräch wahrnehmen können, die mit Besserung, Verschlechterung, Hoffnung, Befürchtung, Resignation verbunden sind, welche einen wichtigen Teil von Prof. Steurers Punkt 4, der nicht näher definierten medizinischen Allgemeinbildung, ausmachen und die nur im Verlauf durch die eigene Anwesenheit wahrgenommen und angesprochen werden können, aber theoretisch schlecht vermittelbar sind. Wesen und Privileg einer medizinischen Allgemeinbildung ist meines Erachtens, dass sie unabhängig von der Fachrichtung zum Arzt-Sein im Allgemeinen gehört und deren unabdingbare Voraussetzung Zeit ist.

Prof. em. Dr. med. Max Stäubli, Ebmatingen

Les courriers des lecteurs publiés reflètent l'opinion de l'auteur. La sélection, les éventuelles coupures et la date de publication sont du ressort exclusif de la rédaction. Il n'y a pas de correspondance à ce sujet. Les contenus diffamatoires, discriminatoires ou illégaux ne seront pas publiés. Chaque auteur est personnellement responsable de ses déclarations.